

Volksstimme

Einzelnummer 40 Pf.

Sozialdemokratisches Organ für Halle a. S.

Bezirk Merseburg.

Erscheint jeden Freitag; Sonntags mit der illustrierten Beilage „Volk und Zeit“ sowie wöchentlich abwechselnd: „Die Frauennetz“ und „Für die arbeitende Jugend“

Nummer 255

Einzelpreis: Monats 6.- Mk. und 1.- Mk. Vierteljährlich; durch die Postabnehmer 6.50 Mk. mit Abzug der Postgebühren. Durch die Post monatlich 7.- Mk.; im Vierteljahr 21.- Mk.

5. Jahrgang.

Einzelpreis: Das Blattchen im abendlichen Anzeigenteil kostet 10 Pf.; das eine mit beige und roten Titeln 3.- Mk. Einmalige Anzeigenpreise für die erste Woche 9 Pf.

Redaktion: Große Brauhausstraße 17, Halle a. S. Fernruf-Nr. 602. Sprechzeit von 11-12 Uhr.

Halle, Montag, den 31. Oktober 1921

Verlag u. Expedition: Dr. Ulrich, 27. Halle a. S. Fernruf-Nr. 5407. Postkassens-Extrat. Nr. 11094

Barbaren.

Mit ungeheurem Pathos und ausgetrockneten Schweißperlen haben während des Krieges und nachher die Alldeutschen, die Militaristen, überhaupt alle diejenigen, die man jetzt bei den Reichsparteien findet, beteuert, im deutschen Heere habe es keine Barbaren gegeben. Alle die von gegnerlicher Seite angeführten Fälle seien höchstens Unfälle gewesen, um die Deutschen zu verurteilen. Das deutsche Heer habe rein da. Eine praulame Mäntelung zu diesen Behauptungen lieferten die Vorgänge in unserem eigenen Lande. Vorgänge innerhalb der deutschen Grenzen. Wir meinen die Ergebnisse der Verhandlungen des Untersuchungsausschusses über die Märzereignisse. Mit Entsetzen liest man die Aussagen, die vor diesem Forum am Donnerstag und Freitag über die schrecklichen Verbrechen gemacht wurden. Verbrechen, die nicht von den Kommunisten und Bolschewisten begangen wurden, wie es die Rechtsprelle immer hinausdrückt und die erst jetzt wieder von parlamentarischen Brandstiftungen ganze Hände erzählt, sondern die von den betrieblernen Führern der Ordnung, den Angehörigen der Schutzpolizei und von Zeitweiligen, wahrscheinlich also zukünftigen Richtern verübt wurden. Die Verhandlungen des Untersuchungsausschusses am Donnerstag und Freitag zeigten einmal wieder in hellem Glanze, wofür Krieg führt, welche Schrecklichkeiten namentlich der Würdiger Bürgerrechtler entstehen läßt. Schrecklichkeiten auf beiden Seiten. Die Hölzchen haben gewaltige Worte auf dem Gewissen, wir erinnern an den Gutsbezügler, der sie haben gemietet und gemietet, im Mansfeldischen und im Saalkreis, man erzählt sich, sie hätten in Schäßbach eine Frau vergewaltigt. Doch wie steht die andere Seite da? Nicht besser, viel schlimmer. Die militärischen Erscheinungen sind schlimmer und zahlreicher als die Worte der ungeschulten Hölzchen. Spionageverbrechen haben im wackersten Kommando für die eigene Sache requiriert, und damit die Hölzchen nicht voraus haben, berichte über eine Zeige auch von einem Kotzgerber, der ein Schwupmann an seiner 14jährigen Tochter. Hölz selbst findet keine Gegenpole in den beiden Führern v. d. Lann und Boninzi. Wie diese beiden ihre Leute wählen, nach Zeugnisaussagen sogar indirekt dazu veranlassen, das gibt ein sprechendes Beispiel von dem Wert sogenannter „disziplinierter“ Kämpfer, die unter entsprechender Führung stehen. Das läßt uns aber auch absehen, wie es solche Elemente unter Mannschaften und Führern draußen im Felde getrieben haben, wenn sie sich in einer Formation zusammenfanden.

Aber ebenso wie dort bedürft und bedarf noch jetzt die Rechtsprelle den Mantel des Stillschweigens über diese Verbrechen. Als gleich nach Herten die ersten bestimmteren Nachrichten über die Verbrechen gewalttätiger Elemente unter der Schutzpolizei aufkamen, da wurde von dieser Presse, die ja von den Offizieren ausgesprochen bedient wurde, alles abgegriffen. Sie macht sich selbst mit Freuden zum Sprachrohr jener barbarischen Elemente, die eine Schande sind für jede menschliche Gesellschaft, noch mehr aber für eine staatliche Schutzbehörde, wie es die Polizei ist. Die Rechtsprelle bedient diese Gräueltaten zu mit einem furchtbaren Gelächel über die furchtbarsten Verbrechen der Hölzchen. Sie schmeißt sich nicht, diese im umfangreichen Maße zu übertrieben — wir erinnern nur an das fogenannte Schloß in Beienstedt, das gesprengt worden sein sollte, und wo in Wirklichkeit noch nicht einmal ein Ziegelstein vom Dach gefallen war —, nur um die Verbrechen des anderen Teils dadurch werden zu können oder im milderen Lichte erscheinen zu lassen.

Als in den letzten Tagen des März der „Volksstimme“ die ersten Gerüchte über solche Verbrechen von Mitgliedern der Schutzpolizei zu Ohren kamen, hielt sie es für ihre Pflicht, ihnen sofort nachzugehen. Schon am 2. April konnten wir feststellen, daß es gerade die Abteilungen des Grafen Boninzi waren, die in solch ungeheurer und unheimlicher Weise wüteten. Schon damals stellten wir die Ergebnisse der 145 Gefangenen in den Rakoffen fest. Schon damals kritisierten wir die Ermordung des Galtwitz Müller in Schraplau und des Vagabunden Straube in Querfurt. Auch in einer Konferenz, die Anfang mit Beiden und Pressevertretern einige Tage später in Leuna hatte, wies unser Gen. G. a. b. auf diese beiden Fälle hin, mit dem einzigen Erfolge, daß sie von der Führung der Schutzpolizei im entgegengelegten Sinne hingestellt und von der „Hörschen Zeitung“ unter Genossen angegriffen wurde. In späteren Zeiten schidern wir in der „Volksstimme“ unter der Überschrift: „Das zweite Mecklenburg“ die Ermordung des Amtsvorstehers Schönmeyer in Teubitz. Wir wiesen auf das Grab eines unbekanntes Mannes in Clowisch hin, der ebenfalls aus Lebermut und Lust am Töten vor den Augen der Dorfbewohner erschossen wurde. Nichts ist gelassen, um diesen Verbrechen nachzugehen. Wenn wir recht unterrichtet worden sind, so ist der Fall des ermordeten Wosenhauer dem Staatsanwalt persönlich unterbreitet worden, er hat sich bis heute noch nicht gezeigt.

Genosse Ruttner wirft in der S. K.-Korrespondenz die Frage auf, wie solche Ungehörlichkeiten möglich waren und fährt dann fort:

„Es hat betrieblene nicht die ganze Schutzpolizei in dieser Weise gewütet, sondern nur solche Abteilungen haben durch Rohheit, deren Erlösung man unbestimmt Sozialisten des alten Schlages überlassen hat. Wo sozialistische Polizeipräsidenten oder Anstaltsbeamte sich Einfluß auf den Geist der Truppe verschafft haben, da sind die Klagen über Rohheiten viel geringer gewesen. Ja, Zeugen, die selbst schwer mißhandelt worden waren, haben die Menschlichkeit der Berliner und Magdeburger Polizeitruppe gelobt. Diese Polizeitruppen waren dafür auch dem Ausbruch von reaktionären Verwaltungsbeamten als „minderwertig“ bezeichnet worden. Aber dort, wo der reaktionäre Offizier allein das Heft in Händen hatte, wie bei der Düßeldorfer Schupo des Grafen Boninzi, da ist der Kameradengeist mit all seinen moralisch verwerlichen und verrobernden Folgen eingegangen. Man sah sich nur nach dem Detachement die „wohl-disziplinierte Militärtruppe“, nach innen der geschulten und gebildeten Soldatenpaare, dessen Einzelmännchen unter diesem Kameradengeist jede Menschlichkeit verlernt haben. Sie wissen, daß sie täglich auf dem Kameradengeist demütigungen und Brutalitäten einstecken müssen, ohne sich wehren zu dürfen. An den Vorgelegen können sie keine Rache nehmen. Da nehmen sie ihre Rache an wehrlosen Gefangenen, die sie ebenso und schlimmer behandeln, als sie es selbst erfahren haben. Das atypische System legt sich durch: Wer von oben einen Tritt bekommen hat, darf ihn nicht nach oben erwidern, wohl aber zu seiner Entlastung nach unten weitergeben. Im Grunde selbst semiteilnehmende Menschen, die sich so Erleichterung verschaffen müßten!

Der Richter aber steht lauchend daneben und läßt die Leute gemühen. Klagen sie hören, schämen, Rechen. Je mehr sie auf die Straftaten einfliegen, je mehr sie ihr Mäntel fassen, desto mehr verzeihen sie ihren Kopf auf das Kameraden-System. Nachher wird ihnen zum Bewußtsein kommen, daß sie sich schwer strafbar gemacht haben! Um so besser. Das Gefühl gemeinschaftlicher Schuld wird unter ihnen die Verbündete Solidarität schaffen. Jeder weiß, daß der andere ihn ins Gefängnis oder Justizhaus bringen kann. Also geheime Abrede: Wer etwas verdrät, geht um die Ecke. Wie es in der Hundertacht a. b. V. dem Nachtmeister Buchholz geschah. So wächst in der Polizeitruppe mit jedem Verbrechen der „gute“ Geist der „Kameradhaft“. Er hält dicht gegen Staatsanwalt und Gerichtshof, zeigt damit neue Verträge gegen das Gesetz und noch engere „Kameradhaft“. Unter dem Führer, der die Verträge jedes Einzelnen kennt, läuft man Angstlos, denn er hat das Schicksal eines jeden in der Hand. Und so entsteht die „wohl-disziplinierte Militärtruppe“, die, im klumpfingrigen Drill unerreichbar, bei der Beschädigung am besten abschmeidet.

Ob aber auch als Polizeitruppe. Als Hüterin von Gesetz und Ordnung? Mitteleuropa ist eine bittere Lehre für die Republik. Sie zeigt, wie der Kameradenhoheliff trägt, wie er hinter glänzender Fassade Rohheit und Gefährlichkeit, ja schlimme Vertierung des Menschen bringt. Wenn man eine wirklige Polizei schaffen will, entferne man zunächst die alten Kameraden-Offiziere, beziehe man reiflos das altpreußische System, das durch Drill zur Verrohung führt.

Die Alten über diese Vorgänge sind aber noch nicht geschlossen, dürfen noch keine nicht geschlossen sein. Die Sozialdemokratie wird dafür sorgen, daß die Verurteilung geschehen wird, des Beweist der Antagon Dröber (siehe Situationsbericht des Untersuchungsausschusses im Fernbrief), der auch zum Untersuchungsausschuß vorgeschrieben wurde. Darüber hinaus muß aber noch mehr geschähen. Die irregulären Arbeiter sind abständig oder nicht in Massen verurteilt worden. Einige Schwupbeamte niederen Grades hat man auch zur Verantwortung gezogen. Doch sie sind nicht die Hauptschuldigen. Das sind jene Offiziere, die sich mit Rohheit ein solches Menschenmaterial herausfinden und selbstbewußte Verantwortlichkeiten entziehen. Boninzi und von der Lann müssen auf die Anklagebank.

Blinder Zerkündertrieb.

Die interalliierte Kontrollkommission hat neuerdings wieder Maßnahmen angeordnet, die die Reichsbetriebe der „Deutschen Werke“ A.G. auf das Schwere bedrohen. Aufgabe der interalliierten Kontrollkommission ist es, auf die Durchführung der Entlassungsbedingungen zu achten. Hierbei leistet sie sich jedoch Maßnahmen, die an blinde Zerkündertrieb grenzen und die nicht nur den Reichsbetrieb, sondern auch private Betriebe in Frage stellen. So wurde z. B. die frühere Pulverfabrik in Hanna daran verknüpft, Schießpulver, die vorher eigens zu diesem Zwecke freigegeben war, zu Hammühle zu verarbeiten. Das Werk selbst soll

geführt, die Schwere des auf den Erdboden beruht, elektrische und Dampfleistungen herausgerissen und sogar die unerbittliche Kamuffation zerrüttet werden. In Spanien wurde für die Stahlformgebung eine neue Wärmefestanlage benötigt, also ein Betrieb, den jedes Reichsbetriebe nehmen einrichten kann. Die Entente verbot, welches die Fabrikation von Jagd- und Schermetzen auf dem Festen Wert ohne Rücksicht auf das Fabrikationsprogramm dieser Betriebe. In Hannover, wo bereits von 14 500 Maschinen 5500 zerstört worden sind, sollen 4190 Werkzeugmaschinen aus dem Werke entfernt werden. Wie man sieht, handelt es sich durchweg um Produktionsanlagen, die für die Friedensproduktion sehr geeignet sind. Die deutschen Werke haben den Beweis geliefert, daß sie den guten Willen zu einer großzügigen Umstellung ihrer Gütererzeugung auf den Friedensbedarf haben. Es haben eine große Anzahl von Anlagen, die früher der Rüstungsindustrie dienten, zum zum Bau von Maschinen, von Wagen, Automobilteilen und vielen anderen Artikeln verwendet und sind im Begriff, zu einem rentablen und für die Zahlungskraft des deutschen Volkes wichtigen Betrieb zu werden. Nun kommt die interalliierte Kontrollkommission dahingegen und weist alle Dispositionen über den Aufbau, verlangt sogar die Wiederherstellung von Anlagen, die ohne riesigen Kostenaufwand nicht ersetzt werden können. Es ist notwendig, dagegen Protest zu erheben. Die Regierung beschließt das, indem sie eine Note an die Entente in diesem Sinne richten will. Die deutsche Arbeiterklasse ebenfalls hat ein lebhaftes Interesse an der Aufrechterhaltung der deutschen Werke schon deshalb, weil Tausende von Arbeitskräften um ihre Arbeitsstelle besorgt werden. Das muß verhärtet werden.

Die vier Kommissionen.

Für die deutsch-polnischen Verhandlungen über Oberbesetzung sind 4 Kommissionen vorgehen:

1. Eine Kommission zur Leitung der Wirtschaftsverhandlungen und zur Regelung der Währungsfrage unter Leitung des Reichswirtschaftsministers a. D. Dr. Schäffer und des Staatssekretärs a. D. Renald;
2. die gemischte Kommission, zusammengesetzt aus zwei Deutschen und zwei Polen unter Leitung eines Neutralen. Oberbürgermeister sind hierfür der Herrat Bunge und der Oberbürgermeister von Beuthen, Dr. Stephan, in Aussicht genommen;
3. eine Schiedsgerichtskommission;
4. die Grenzfestsetzungskommission, der von deutscher Seite Herr v. Treutler und der Graf Robentis angehören werden

Die abgewiesene Rechtsverwahrung Deutschlands.

Paris, 29. Oktober. (Gavas.) Die Vorkommnisse in der letzten Zeit hat auf die Note des deutschen Vorkommnisse Dr. Wagner über die Teilung Oberbesetzungsgewinn. Die Vorkommnisse betragen den deutschen Protest gegen die Entscheidung über die Teilung Oberbesetzungsgewinn als null und nichtig und die Bereinstimmung Deutschlands, diese Entscheidung aufzuschieben.

Am 27. Okt. des V. A. D. Die vorkommnisse Note nachrichtig hat vermutlich den Inhalt der zu erwartenden Note richtig wieder, wobei dahingestellt bleiben muß, ob diese den Protest der deutschen Regierung in so schroffer Form zurückzuführen, daß die Entente erklärt, die Rechtsverwahrung nicht weiß, wie Gavas behauptet. Wie dem aber auch sei, es wird anzunehmen, die Rechtsverwahrung nicht aus der Welt geschafft, und ihr nichts von ihrer historischen Bedeutung genommen. Im übrigen stellt die Entente nach der Zusammenlegung die Ladung fest, daß wir uns der Entscheidung fügen. Daß Deutschland die Entscheidung angenommen habe, wird auch von der Entente nicht beauptet.

Das Ergebnis der badischen Landtagswahl.

Karlsruhe, 31. Okt. (W. L. B.) Die gestrigen badischen Landtagswahlen ergeben wegen Abnahme der Zahl der Wahlberechtigten und wegen der schlechten Wahlbeteiligung (auf je 10 000 Stimmen kommt ein Abgeordneter) eine Verminderung der Mandate von bisher 107 auf 81. Siernone erhalten: Sozialdemokraten 20 (bisher 32), Zentrum 34 (bisher 36), Demokraten 7 (bisher 25), Landbund 7, Deutschnationale 5 (bisher 2), Wirtschaftsbewegung 1, Deutsche Volkspartei 3, Unabhängige 2, Kommunisten 1. Die alte Koalition (Soz.-Zentr.-Demokr.) zählt demnach 61 Abgeordnete.

Standrecht in der Tische-Slowakei. Das über einige Teile der Tische-Slowakei überdrängte Standrecht ist auf die ganze Tische-Slowakei ausgedehnt worden. Raub, Brandstiftung, Verbrechen gegen die Sicherheit des Staates sind mit der Todesstrafe bedroht. Das Militär hat Befehl, die Lösung des öffentlichen Standrecht schärfsten zu unterstützen.

Ludendorff

Selt Ludendorff seine Kräfte mehr verlieren kann, schreibt er Bücher. Seiner Erinnerungen ist jetzt wieder ein ziemlich wohlbelegter Band gefolgt, der „Kriegsführung und Politik“ heißt und bei Müller u. Sohn in Berlin erschienen ist.

Ludendorff ist gewiß eine der interessantesten Erscheinungen der Weltkriegszeit. Kämmling, eine solche schwachwüchtige Kaufmannsgewalt eines geschlagenen Generals hat die Welt noch niemals erlebt. Und vielleicht ebenso einzig bestehend in der Geschichte ist es, daß eine Schlacht unglücklicher die die händelnden Selbstbehauptungen eines von der Weltkriegszeit verurteilten Mannes mit todemem Beifall begleitet.

Nach Ludendorffs neuestem Buch ist alles umgekehrt einfach. Schuld an dem Verlust des Weltkrieges tragen die erste Oberste Heeresleitung (Moltke), die zweite Oberste Heeresleitung (Falkenhayn), alle deutschen Regierungen, ausgenommen die des Herrn Michaelis, die bei Ludendorff gerade noch Gnade findet, und dann natürlich vor allem die Juden und die Sozialdemokraten. Die alle sind schuld an dem „Untergang des Vaterlandes“. Der einzige, der sich in allen Lagen vollkommen tadellos aufgeführt hat, und der alles aus dem Felde geschlagen hätte, nicht die verdammten Juden und die Sozialdemokraten gewesen wären, das ist die dritte Oberste Heeresleitung, nämlich die Heeresleitung Ludendorffs.

In diesem Sinn spricht aus dem ganzen Buch eine starke Ueberzeugung, nämlich die Ueberzeugung von der eigenen Unfähigkeit.

Ueberreich ist dieses Buch aber auch für den objektiven Beurteiler. Zu dem Kapitel, warum der Krieg verloren gehen mußte, liefert Ludendorff ungewollt einen wertvollen Beitrag. Ludendorff war klug, auch wenn er viele Fehler begangen und alles falsch gesehen hat, in seinem Buch ein ungewöhnlich tüchtiger Mann. Daß er aber auf irgend-einem Gebiet ein Genie gewesen sein könnte, das wird niemand nach der Lektüre seines Buchs mehr glauben können. Schließlich müßte von dem militärischen Genie doch auch irgend etwas auf die übrige Persönlichkeit überstrahlen. Davon bemerkt man in diesem Buch nichts. Man bemerkt nur, wie ein Mann, der früher von militärischen Dingen viel verstanden hat, in ihnen bauern geliebt hat, aber in übrigen ein wenig angenehmer Charakter und außerhalb des militärischen Gebietes — man verzeihe das harte Wort — einfach ein dummer Kerl ist.

Der Schwan, den Ludendorff über die politischen Zustände in Deutschland nach dem Kriege und während des Krieges vollbringt, unterscheidet sich weder in Stil noch in Inhalt von den allbekanntesten Erörterungen der gewöhnlichsten allzeit-antifeminalen Klaffschreiber. Nach der Meinung dieses Generals war das Kaiserreich vor dem Kriege viel zu demokratisch. Die Juden hatten einen viel zu großen Einfluß. Gegen Sozialdemokraten wurde nicht hart genug vorgegangen. In der evangelischen Kirche gab es zu viel passivitätige Geistliche, die katolische war kirchensinnlich, in den Schulen, besonders an den Universitäten, waren Unterricht und Erziehung nicht national genug. Was außerdem das deutsche Kaiserreich viel zu wenig Soldaten hatte, das ist ja für die Deutsche eines Generals ganz selbstverständlich.

In der Art, wie Ludendorff das Kaiserreich kritisiert, kann man sich vorstellen, wie ungesund der Zukunftssinn Ludendorffs und seiner Bekundener aussehen mag.

Das ungewollt Romische an der Sache ist, daß Ludendorff mit einer Ueberheblichkeit, die historisch nicht findet, das ganze deutsche Volk abanzelt, es verdammt gar nicht von Politik. Ueber das politische Verständnis des deutschen Volkes kann man ja gewiß verschiedener Meinung sein, aber dieser geschlagene General als Lehrer der Politik ist eine Erscheinung, wie sie außerhalb Deutschlands wohl in der ganzen Welt nicht mehr möglich ist. Nur in Deutschland existiert als Rest aller Ueberlieferungen in manchen Kreisen ein solcher Respekt vor allem, was einmal rote Strafen an den Höfen getragen hat, daß die abernünftigen Pläne als Offenbarung einer höheren Weisheit losgelassen iramstehend entgegengenommen werden.

Wenn schon das alte Deutschland zu wenig reaktionär gewesen ist, wie glaubt denn dieser berufene Lehrer der

Politik zu einem neuen Deutschland gelangen zu können, das noch reaktionärer ist als das alte? Wenn persönliches Regiment, Dreiklassenwahlrecht, staatliche Leitung der Sozialdemokratie, fast vollständige Ausschließung der Juden von allen Staatsämtern, Fatalismus, Militärregiment im Elsaß — wenn das alles noch nicht zu wenig war, ja, was wird denn in der Zukunft noch notwendig sein, um Deutschland wieder gesund zu machen?

Ueberflüssig zu sagen, daß auch in Ludendorffs neuestem Buch die Dosis reaktionärer in größerer Aufmachung wiederholt. Auf ein paar Widerproben mehr oder weniger kommt es dabei nicht an. Auf Seite 10 verliert der General, wir seien auf dem Schlachtfeld nicht besetzt worden. Auf Seite 310 spricht er von einem Feind, „der große militärische Erfolge erlangen hatte“ (im Sommer und Herbst 1914). Wenn Reichstag und Regierung in diplomatisch vorhöflicher Weise ihre Bereitschaft zum Abschluß eines die Rechte Deutschlands nicht verletzenden Friedens ausprechen, so können sie den Siegeswillen des Volkes. Aber wenn sich die Oberste Heeresleitung, die bisher nur von Siegen herbeigehat, plötzlich hinstellt und um einen schließlichen Waffenstillstand bittet, so ist das keine Enttäuschung des Siegeswillen, sondern nur das verdammte niedrige Volk trägt Schuld an dem üblen Ausgang, weil es danach nicht einmal den Rest von gefundenen Knochen, der ihm übrig geblieben war, Ludendorff zur Verfügung gestellt at.

Ludendorffs Buch „Kriegsführung und Politik“ ist ein in seiner Vollkommenheit nicht mehr zu überbietendes Zeugnis für die niedrige Gewinnung und für die Unfähigkeit des Verfassers, politische Zusammenhänge zu begreifen. Es ist klar, daß einem Volk, das unter solcher Führung stand, nichts anderes als die Katastrophe beschieden sein konnte.

Vorläufiger Reichswirtschaftsrat.

26. Sitzung. Sonnabend, den 29. Oktober, 11 Uhr.

Auf der Tagesordnung stehen die neuen Steuererleichterungen, Staatssekretär im Reichsfinanzministerium Japp. Auf die gestrige Anfrage des Vorsitzenden des Reichswirtschaftsrats, ob die Reichsregierung an dem früher aufgestellten Steuerprogramm festhalte, läßt der Reichsminister erklären: Die sämtlichen Steuererleichterungen mit Ausnahme des Kohlensteuererlasses, wie sie den Reichswirtschaftsrat und den Reichstag beschäftigt haben, sind am 25. Oktober dem Reichstag vorgelegt worden. Der Einwand der Reichswirtschaftsrats, daß die Steuererleichterungen im Reichstag nicht durch den Reichstag, sondern durch den Reichstag, wie bei jeder Taxation in der Reichswirtschaftsminister verberichtet werden konnte, daß die Reichsregierung an den Steuererleichterungen nicht festhalte. Um so mehr ist dies zu beauern, als beratende Gremien nur leibhafte Bezeichnung in weite Kreise der Bevölkerung tragen können.

Nach dieser Erklärung werden die Steuererlässe weiter beraten. Die Ausschüsse und Kommissionen berichten über die einzelnen Steuern werden entgegenzunehmen.

Schulfragen.

Am Sonnabend fand die Hauptversammlung des Landtags die Beratung des Schulgesetzes. Zu Beginn hielt General Baensch eine historische Rede. Er sprach über die Bedeutung der Bürgerlichen der deutschen Erziehung, auseinanderzusetzen. Treffend zeigte Baensch, wie unter Unvollkommenheiten heute verstanden, wie von der Bildung in großer Umfang noch immer die Armen ausgeschlossen sind, und, sondern weil die Kultur alle Klassen zugänglich ist, werden noch nicht anerkannt. Diese Unvollkommenheit ist ein Hindernis für die Entwicklung der Nation, und der Arbeiter und Sozialisten in Wirklichkeit die Grundzüge wahrhaften Christentums ernsthafter vertreten, als manche anderen Kreise. Aus gleicher Auffassung kommt die Sozialdemokratie zu einer konsequenten Kulturpolitik, die nicht an die Gewalt appelliert, sondern durch vernünftige innere Politik nach außen zu wirken suchen will. Dr. Müller (Dn.) erklärt, daß in der heutigen Zeit die Schulreform für die Lehrer. Wenn die Gesamtreform nicht formen kann, dürfen einzelne Reformen nicht zurückgestellt werden. Dr. v. Laugel (Ztr.): Meine Partei hat den kommissionellen Gedanken in Bezug auf alle Schulen gewonnen. Nächste Aufgabe der Demokratie ist der Schutz der Minderheit. Redner greift dann den von der Abg. Frau

Kulcha vertretenen Standpunkt der Simultanlehrausführung beting an. Abg. v. Campa (D. P.) betont die als Anhänger der kommissionellen Schule. Das katolisch-pädagogische Kultur Ideal soll auch zu seinem Recht kommen.

Arbeiterfrage am 9. November in Sachfen.

Beipzig, 31. Okt. (Z. B. Z.) Auf der Konferenz der sächsischen Gewerkschaften wurde dem Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund wurde gestern die Frage der Feier des 9. Novembers in Sachfen behandelt. Nach längerer Debatte, aus der hervor-ging, daß die Arbeiterfrage in der Frage durchaus nicht etwa einzig stah, wurde ein Antrag von Chemnitz angenommen, der besagt: Die Landeskonferenz der Ortsausschüsse der freien Gewerkschaften Sachsens empfiehlt: Alle Ortsausschüsse werden beauftragt, die Arbeiterfrage zur Arbeitstube am 9. November aufzuföhern.

Der zweite Eulenburgprozeß.

Eigentlich sollte es ein Jagd- u. Prozeß werden, wegen Hochverrats, begangen durch Beteiligung am Rapp-Bußsch. Aber dieser Prozeß wird wohl so ähnlich verlaufen wie jeder, wegen Meinel, gegen den vor kurzen verurteilten Eulenburg, der durch die Telegraphenbureauaus mitgeteilt, der Prozeß gegen Jagow, der vergangene Woche seinen Anfang nehmen sollte, sei vertagt worden, da sich Ehrhardt und verschiedene andere der Schuldigen freiwillig stellen wollten. Daß diese Ansicht nicht bestände, sollte schon vor einigen Tagen ein reaktionäres — die wijlen es immer bezeichnen — sächsisches Blatt mit „Zeit meldet sich zu allem Ueberflus auch noch Herr Ehrhardt selbst.

Aus Janssbard sendet er Berliner Rechtsblättern ein sehr lautes Schreiben, worin er mitteilt, warum er sich dem Reichsgericht nicht gestellt habe und nicht zu stellen gedenke. Er bemerkt zunächst:

„Die durch die Presse geangene Nachricht, daß ich mich gegen Sieles Geleit und Anweisung eines unter Polizeiaufsicht stehenden Aufenthaltsortes dem Reichsgericht in Leipzig zu stellen gedenke, ist falsch. Ich habe im Jahre 1920 — den genauen Termin weiß ich nicht mehr — durch meinen Rechts-anwalt Dr. Grünwald (Berlin) in Leipzig Anfragen anfragen lassen, ob gegen Zulassung freien Dienst- und Klagegeleit meine dortige Bezeichnung ermöglicht sei. Die Antwort war: Ja, ja, die monarchischen Richter müßten sich für die repressivsten Fälle Geh, das ist bekommen. Ich bin etwas bleien lassen. Sogar von den eigenen Freunden. Mir selbst werden wohl aber das Statistiken eines Prozeßes gegen die Rapp-Verbrecher nicht mehr erlösen, wenn folgender Appell an die deutsch-nationale Solidarität, den Ehrhardt in seinem Schreiben an seine Leute in Deutschland richtet, Erfolg hat. Er schreibt nämlich wörtlich:

„Bedeutend — und stützt für mich — ist es übrigens in diesem Zusammenhang, daß auch Maximilian Harden, der für mich überdies ebenbürtig Sympathie empfindet wie ich für ihn, öffentlich gleiches Recht für die Kapelle verlangt hat, daß aber im nationalen Lager fast niemand für uns einztritt, trotz aller unausgeglichenen Erfolge des Rapp-Unternehmens, wie z. B. Krawallen, Bürgerliche Reichs-regierung, rechtliche Vernichtung der roten Armee im Ruhrgebiet, Vertreibung der Regierung Hoffmann in Baden usw. Während kommunalistischer und unabhängiger Verdächtigungen eines solch Heis sort die geschlossene Vertretung aller Linksparteien und ihrer Presse hinter sich haben, läßt man uns Wortkämpfer des nationalen Gedankens schamlos im Stich. Und dennoch zweifle ich nicht daran, daß wir eines Tages wieder gebraucht werden — nicht als Wortkämpfer des Kapitalismus, wie der „Vorwärts“ uns gern vorstellt.“

Ueber die „deutsche Tugend“ der deutsch-nationalen Mannen gegen Ehrhardt kann nur erkaunt sein, wer diese Gesellschaft von selbst ganz bescheiden zu mir heran, was mich mit Stolz erfüllte. Ich kam mit gewissermaßen wie ein Feld-marschall an der Spitze seiner Armee vor; die anderen waren voll Reids. Vater Schmitt betrachtete den Hund mit Führung; man sah, daß er ihn an die gute Zeit seines Regiments erinnerte. „Ja,“ hob er nach einigen Augenblicken an, „das ist ein echter Soldatenhund. Aber wir müssen jetzt auch wissen, ob er die Politik versteht, denn viele Hunde verstehen nichts von der Politik.“ Er nahm daher einen Stock hinter der Türe vor, hielt ihn quer vor das Tier und rief: „Ach-tung!“ Scipio hielt sich schon bereit. „Für die Republik! hup!“ rief der alte Soldat. Und Scipio setzte über den Stock wie ein Hirsch. „Für den General Hochel hup!“ Scipio sprang. „Für den König von Preußen! hup!“ Aber jetzt blieb Scipio fest auf seinem Schwange sitzen. Der alte gute Mann lächelte still vor sich hin und sagte mit gefalteten Augen: „Ja, der versteht die Politik; he, he, Alter, komm her!“ Er streichelte ihn über den Kopf, und Scipio schien sehr zufrieden. „Frigel,“ sagte Vater Schmitt zu mir, „da hab' Ihr einen Hund, der ist nicht mit Gold aufzuwägen; das ist ein echter Soldatenhund!“ „Weil Ihr einen so braven Hund habt, so will ich Euch meinen Schritten leihen; aber bis fünf Uhr müßt Ihr ihn wiederbringen, und gebet acht, daß Ihr den Hals nicht bröckelt.“ Er ging mit uns hinaus und machte den Schritten im Schuppen los. Ob ich fort sollte, um dem Onkel die außerordentlichen Talente von Scipio anzukündigen, oder mit dem Schritten den Altberg herunterzuführen, darüber war ich anfänglich unentschieden; aber als ich Hans Adam, Franz Eppel und alle die Kameraden, die einen vorne, die anderen hinten schienen, gehen und galoppieren sah in ihrer Glückseligkeit, konnte ich dem Vergnügen, mich der Bande anzuschließen, nicht widerstehen. Schmitt sah uns aus seiner Türe nach. „Gebt acht, daß Ihr nicht umhüllt.“ rief er noch einmal. (Fortf. folgt.)

Die Martedenterin.

Erzählung aus der Zeit der Revolutionen von Erdmann-Charitran.

23. Fortsetzung.

Dies gab mir nicht viel Vertrauen, und ich wollte mich schon davon machen, als mich die anderen in den Gang riefen und mich zuläuteten: „Frigel, Frigel, er leist' ihn Dir ganz gewiß.“ — „Nein!“ — „Loch!“ — „Ich mag nicht.“ Aber Hans Adam hatte schon die Türe aufgemacht und ich stand mit Scipio in der Stube, die anderen hinter mir, mit aufgerissenen Augen laufend. O, wie gerne hätte ich mich aus dem Staube gemacht. Fataler Weise drückte aber Franz Eppel die Türe von außen halb zu; er ließ nur soviel Platz, daß er hereinsehen konnte und Hans Adam, der hinter ihm auf den Beinhaken stand.

Der alte Schmitt hatte sich umgewandt. „Sieh da! Das ist ja der Frigel,“ rief er und stand auf. „Was gibst' denn?“

Er öffnete die Türe und die ganze Bande floh, wie ein Flug Stare. Da stand ich allein. Der alte Soldat sah mich ganz verwundert an. „Was willst' Du denn, Frigel?“ hob er an, indem er eine glühende Kohle vom Herd nahm, um sein Pfeifchen, das ihm ausgegangen war, wieder anzulüften. Dann bemerkte er Scipio und schaute ihn an, indem er große Labastwolken vor sich her blies. „Inzwischen hatte ich wieder ein bißchen Dreifigkeit gewonnen.“ „Vater Schmitt,“ sagte ich, „die anderen wollen, daß ich Euch um Euren Schritten bitte, um den Altberg herabzuführen.“

Der alte Soldat stand dem Hund gegenüber, blinzelte mit den Augen und lächelte. „Inhalt mir zu antworten, lästete er seine Wäge, fragte hinterm Ohr und fragte mich: „Gebst' der Hund Dir, Frigel?“ — „Ja, Vater Adam, es ist der Hund der Frau, die wir bei uns haben.“ — „Gut, das ist ein Soldatenhund, der muß erzieren können.“

Scipio sah uns an, und Vater Schmitt, sein Pfeifchen aus dem Munde nehmend, sagte: „Das ist ein Regiments-hund; er sieht den alten Widel gleich, den wir in Schlesien hatten.“

Dann hob er seine Pfeife in die Höhe und rief, daß die ganze Hütte widerhallte: „Präsident's! Cowart!“ „Wie groß war aber mein Erstaunen, als Scipio sich auf den Hintern setzte, die Pfoten in der Höhe, und in einer Haltung, wie ein echter Soldat. „Ja, ha, ha,“ rief der alte Schmitt, „das hab' ich wohl gewußt.“

Die Kameraden waren alle zurückgekommen; die einen saßen durch die halbgeöffnete Türe, die anderen durch das Fenster zu. Scipio rührte sich nicht, und der Vater Schmitt, jetzt ebenio vergnügt, als er anfänglich ernsthaft war, fuhr fort: „Wom-a-ä-rts!“

Dann machte er den Tambour nach, und indem er in seinen großen Hosenhaken hinter sich ging, schrie er: „Wrrsch! Van, Pan, ratanpaul! eins, zwei, h'm, zwei!“

Und Scipio marschierte mit einer erstaunlich ernsthafte Miene, die langen Ohren auf den Schultern, und mit ausgerichtetem Schwanz. Es war wirklich wunderbar; mein Herz klopfte. Die draußen waren vor Verwunderung ganz verblüfft. — „Galt!“ rief Schmitt und Scipio hielt still. Da dachte ich an meinen Schritten mehr; ich war so stolz auf Scipios Tugend, daß ich an liebsten heimgekommen wäre, um dem Onkel zu sagen: „Wir haben einen Hund, der exercieren kann.“

Aber Hans Adam, Franz Eppel und alle anderen waren ermutigt von der guten Laune des alten Soldaten, hereingedrungen und fanden, mit dem Rücken an der Türe und die Mügen unter dem Arm, in höchster Bewunderung umher.

„Nächt — Cuch!“ Emmandierte Vater Schmitt, und Scipio ließ sich wieder auf seine vier Füße nieder, schälte den Kopf und fragte sich mit der Hinterpfote, wie wenn er hätte laufen wollen: „Schon seit zwei Minuten plagt mich ein Frig; aber im Dienst darf man sich nicht fragen.“

Ganz stumm vor Freude, sagte ich es nicht. Scipio bezugurien, ich wollte ihn nicht beschämen; aber er kam

Gewerkschaftliches.

Die Gewerkschaften im letzten Jahre.

Der A. D. G. B. gibt lobend einen Ueberblick über die Entwicklung der Gewerkschaften im Jahre 1920. Die stärkste Aufwärtsbewegung, die im Jahre 1919 zu verzeichnen war, hat nachgelassen, aber immerhin ist noch ein beachtlicher Zuwachs an Mitgliedern zu verzeichnen. Am 1. Januar 1920 konnten 8 025 682 Mitglieder gezählt werden, die sich auf 52 Kantonalverbände mit 27 271 Zweigvereinen verteilten. Das Vermögen der Gewerkschaften hat sich um mehr als 100 Prozent auf 268 469 522 Mark gesteigert ohne Einberührung des Vermögens der Metallarbeiter und der Landarbeiter. Die Hirsch-Dunderschen Gewerkschaften organisierten in 17 Verbänden mit 1869 Ortsvereinen 225 998 Mitglieder und verfügten über ein Vermögen von 533 852 Mark. Die Christlichen Gewerkschaften berichteten über 25 Organisationen, die 10 066 Ortsvereine hatten, in denen 11 076 792 Mitglieder befanden. Der Vermögensbestand betrug 42 419 950 Mark. Diese Zusammenstellung zeigt, daß die freien Gewerkschaften (ohne den Fabund) die weitaus stärkste Gewerkschaftsgruppe Deutschlands ist.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil Karl Garbe, für den Anzeigenteil Wilhelm Seisig, beide in Halle

Voraussetzliches Wetter. (Dienstag) Stimmlich mild, trüb, windig, Regen. Nachher veränderliche Bewölkung, Niederschläge und Schauern, böig, kälter werdend.

Ämtliche Bekanntmachungen für Halle a. d. S.

Verordnung über Preisverzeichnisse im Stadtbezirk Halle.
Auf Grund des § 8 der Bekanntmachung über die Errichtung von Preisprüfungsstellen und die Verordnungsregelung vom 25. September 1915 / 4. November 1915 in der seit dem 7. Juli 1916 geltenden Fassung wird folgendes bestimmt:

§ 1. Der Lebens- oder Futtermittel im Kleinhandel feilhält, ist verpflichtet, in seinem Verkaufsraum oder an seinem Betriebsstand an gut sichtbarer Stelle ein Preisverzeichnis anzubringen. Erfolgt der Verkauf in geschlossenen Verkaufsräumen, so ist im Fenster des Verkaufsrames ein zweites Preisverzeichnis anzubringen.

§ 2. Die Preisverzeichnisse müssen auf einer festen Tafel angebracht und mit deutlich lesbaren, weiterführender Schrift beschriftet sein. Alle Eintragungen, Veränderungen und Löschungen in den Preisverzeichnissen müssen deutlich lesbar und erkennbar sein. Die Preise müssen in deutscher Währung angegeben sein und sich auf eine handelsübliche Einheit beziehen. Wenn eine Ware nicht mehr vorrätig ist, so ist der Verkaufspreis in den Preisverzeichnissen sofort zu löschen.

§ 3. Die Preisankündigung auf den Preisverzeichnissen gilt als Preisforderung im Sinne der Verordnung gegen Preistreiber vom 8. Mai 1918.

Die auf den Preisverzeichnissen angezeigten Preise dürfen nicht überschritten werden. Die Abgabe der im Kleinhandel üblichen Mengen an die Verbraucher zu den auf den Preisverzeichnissen angezeigten Preisen gegen Verabreichung darf nicht verweigert, insbesondere auch nicht von der Abgabe anderer Waren abhängig gemacht werden.

§ 4. Zuwiderhandlungen gegen die Vorschriften dieser Verordnung werden gemäß § 19 der Bekanntmachung über die Errichtung von Preisprüfungsstellen und die Verordnungsregelung vom 25. September 1915 / 4. November 1915 mit Geldstrafe bis zu einhundertfünfzig Mark und im Unvermögensfalle mit Haft bis zu vier Wochen bestraft.

§ 5. Diese Verordnung tritt sofort in Kraft. Halle, den 27. Oktober 1921. Preisprüfungsstelle für den Stadtbezirk.

Verordnung über Preisführer im Stadtbezirk Halle.
Auf Grund der durch die Verordnung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft vom 16. April 1921 (R. G. Bl.

S. 466) abgeänderten Verordnung über die Verordnungsregelung ist die mit Zustimmung des Reichsministers für Ernährung in Weimar erlassene Verordnung des Magistrats vom 14. Oktober 1920 über Preisverzeichnisse und Preisführer im Stadtbezirk Halle teilweise aufgehoben worden; in Kraft bleiben die nachfolgenden Bestimmungen:

§ 1. Wer im Kleinhandel feilgehaltene Gegenstände des normalen Lebensbedarfs, insbesondere Tabakwaren, Pfeffer, Fleisch, Wurstwaren, Käse, Kleiderstoffe, Schuhe, Herren- und Damenhüte, sonstige Feilhaltungsgegenstände einschließlich Zutaten, Beis- und Seifenwaren, Garne sowie aus diesen Gegenständen hergestellte Gegenstände, Kleider- und Haushaushaltsbedarf, Waren mit Ausnahme echt goldener, silberner und Stahlgewerkswaren, Schreibwaren und Schmuckstücke, Pelzwaren mit Ausnahme von Häuten, eigene Möbel, landwirtschaftliche und zahle Salzmehl, Gewerkswaren zur Pflege des Körpers und der Gesundheit, Feilhaltungsgegenstände, Spielwaren und Sportwaren, Traseräume (soweit es sich nicht um Luxusausführungen vorgenannter Gegenstände handelt) im Laden, Schaufenster, in Schaukästen, auf den Wochenmärkten, in den Markthallen oder im Straßenhandel ausstellt oder anpreist, ist verpflichtet, unmittelbar an jeder einzelnen Ware ein Preisverzeichnis anzubringen, auf dem der Preis für eine übliche Einheit der Ware in deutlich lesbaren Zahlen in deutscher Währung angegeben ist.

§ 2. Die Preisankündigung auf den Preisführern gilt als Preisforderung im Sinne der Verordnung gegen Preistreiber vom 8. Mai 1918. Die auf den Preisführern angezeigten Preise dürfen nicht überschritten werden. Die Abgabe der im Kleinhandel üblichen Mengen an die Verbraucher zu den auf den Preisführern angezeigten Preisen gegen Verabreichung darf nicht verweigert, insbesondere auch nicht von der Abgabe anderer Waren abhängig gemacht werden.

§ 3. Zuwiderhandlungen gegen die Vorschriften dieser Verordnung werden gemäß § 17 der Bekanntmachung über die Errichtung von Preisprüfungsstellen und die Verordnungsregelung vom 25. September 1915 / 4. November 1915 mit Geldstrafe bis zu sechs Wochen, den 27. Oktober 1921. Der Magistrat.

Walhalla
Lichtspiel-Theater
Täglich:
Der zweite große
Albertini-Sensations-Film
Die eiserne Faust
Ein sensationelles Abenteuer in 6 Akten.
In der Hauptrolle:
Luciano Albertini mit seinem berühmten „Jack“.
Vorführung: 5.15, 8.00 Uhr.
Ausserdem:
Ein guter Kerl im Strahlings-Kittel
oder
Das Recht auf Leben
Die Geschichte eines Justizirrtums in 5 Kapiteln.
Vorführung: 4.00, 6.45, 9.30 Uhr.
Beginn: Sonntags 3 Uhr, wochentags 4 Uhr.

UT
Das Kind der Straße
Kriminal-Sittenfilm in 6 Akten mit
Edith Posca.
Beginn 4 Uhr.
boite Neumann
in dem Filmwerk (5 Akte)
Das Abenteuer des Dr. Kircheisen.
Unter Alaskas Urwaldriesen
Amerik. Drama in 5 Akten.
Beginn 4 Uhr.

Stadt-Theater
Dienstag, den 1. Nov
Anf. 7 1/2, Ed. 9 1/2 Uhr
Zwangsversteigerung
Schwank von Arnold
und Bach
Mittwoch:
Figaros Hochzeit
Fruchtweine
auch alkoholfrei,
Himbeersaft
Kirschsafft
F. Kohl, Steinweg 11.
Dauerhafte Zigarren-Etuis
in la. Leder
preiswert und gut
nur bei
Hugo Rrasemann
Schmeerstr. 19.

Rühen
in großer Auswahl,
einzelne hohe ferne
Bettstellen
äußerst preiswert
Max Jungblut
Möbelgeschäft
37 Albrechtstraße 37
Erlöse Gehalt vom
Friedrichsplatz.
Der Familienkalendar des
arbeitenden Volkes ist der
VORWARTS ALMANACH
1922
in Tisdruck hergestellt,
reich illustriert, enthält er
viele interessante Auf-
sätze über wichtige Gegen-
stände (z. B. über die Ent-
wickelungen, Anekdoten,
u. m. für Jung und alt.
Preis in Anzahl, Meist-
stube um 1/2 Mark 4,-
und 60 Pfg. Porto
Bue-handlung
Volksstimme
Gr Ulrichstr. 27.

Licht-Spiele
Nur noch Dienstag und Mittwoch:
Der erste Sensations-Film
Die Schlucht des Grauens
Ein eckakter Abenteuer-Film.
Hierz:
Paul Heidemanns „Der Hölle als Dunkel“
Film in 3 Akten.
Ausserdem: Der neueste wunderbare
Münchener Bilderbogen,
1 Akt, sowie Serien-Magazin,
Neuheit in 1 Akt.
Beginn:
4.00 6.15 8.30
Fernsprecher 4-681
Grosse Ulrichstr. 51
Voranzeige
Ab Donnerstag des großen
Eichberg-Sensations-Sitten-Film
Die Bettelgräfin v. Kurfürstendamm
Das Mädchen aus der dunklen Gasse
Großstadtbild in 7 Akten.
In der Hauptrolle:
Lee Parry.
Im Herzen der Stadt

Schallplatten
Steter Eingang v. Neuheiten
Allmaterial wird mit 12 Mk
per Kilo angekommen.
Musikapparate
von den einfachsten bis zur
Luxus-Ausführung am Lager.
Musik-Haus Manthey
Grosse Ulrichstrasse 12.

Merseburg
Geschäfts-Eröffnung.
Sonabend, den 29. Oktober habe ich in
meinem Grundstück **Entenplan 5** ein
Spezial Zigarren-Geschäft
eröffnet. Ich bitte um geneigtes Wohlwollen
und zeichne
Hochachtungsvoll
Carl Christ.

Schlaf-Zimmer, Küchen
und einzelne
Möbel
In allen Preislagen
hier!
G. Schaible,
Gr. Märkerstr. 26,
neben Ratskeller.

Die Arbeitsstule.
Von P. P. Bionsty.
Preis: 11. Teil, geschmackvoll brochiert, Mk. 10.00
gebunden Mk. 15.-. Während der erste Teil eine Ver-
sicherung über Ergänzungs- und Verhütungsmethoden in den Jahren
von 4-12 Jahren abgibt, sagt uns der zweite Teil des
Unterrichts der 12-18jährigen. Mit dem durch diese 2 Teile
besonderen Werke ist nun die Literatur über die Frage der
Arbeits- und Provisionsstule
um eine wertvolle Arbeit bereichert worden.
Buchhandlung „Volksstimme“
Grosse Ulrichstrasse 27.
Bestellungen können schon jetzt gemacht werden.

Bereins-Anzeiger
zur
Bekanntgabe sämtlicher Veranlassungen
der Sozialdem. Partei.
Beirhoordend Halle, Gary 42/44, Fernruf 6900.
Erreicht für die dem Völkern deutsch Gewerkschafts-
bunde durch offenen Gewerkschaften sowie der
auf dem Boden der Arbeiterbewegung stehenden
gesellschaftlichen Vereine.
Bitterfeld. Mittwoch, den 2. November abends
8 Uhr im „Bürgergarten“
Freundschaftsversammlung, Vortrag „Frauen-
und Arbeiterbewegung“, Red. Grottel, Kappeler,
Halle, Nichtmitglieder und Gäste willkommen.
Zahlreiche Erklärungen der Mitglieder, nach der
Wählerwahl!
Die Zeitung der Frauengruppe.

Damen-Hüte
Herren-Hüte
kaufen Sie am vorteilhaftesten bei
Franz Zenk
Stroh- und Filzfabrik
HALLE a. S. Kienel Berlin 1-2.
Fabrik-Niederlagen: Leipzigstrasse (Ecke Poststrasse 1)
Merseburgerstr. 161, an der Königsstr.
Gründelnd 1910.

Kaufgehehe
Salentelle
kaufen
Gebr. Danglowitz,
Befindungs, Bismarckstr. 2.
Platin-
Gold-
Silber-
kauf
Zahnpraxis
v. Heeringens
Halle (Ecke) Große
Ulrichstr. 54 im Hause
Mittel-Straße.

Uhren- und Goldreparaturen
gewissenh. parafn. Ausbesserung.
Wichtige Preisermäßigung
Hermann Koch, Uhrmacher,
Gelegentliches Auf-
Führen von Uhren a. Goldw. billigst
Otto Katzula's Tochter
Krumpa u. Mücheln.
Anfertigung leinwand-
und Damen- Garderobe.
od. Fo. mm. gute Arbeit
Garantiert guter Sitz.
Bei Einkäufen
bitten wir unsere Partein-
genossen und Leser sich
auf die Inserate in 3 Wochen
festzulegen. Die Stelle ist
Zaunende met. G. W. Dazu
Zaunende-Creme, nicht selten
und fettig. In allen
Spezialitäten, Progenen und
Spezialitäten erhältlich.

Partei-Angelegenheiten.

Mitgliederberammlung der SPD. Am Donnerstag, den 4. November, abends 8 Uhr, findet im Wilsdorf's Gesellschaftshaus die nächste Monatsberammlung der Partei statt. Genosse W. a. e. n. t. g. wird in ausführlicher Weise über die Angelegenheiten der Partei berichten. Die Mitglieder werden gebeten, pünktlich zu erscheinen.

Hallischer Gewerkschafts- und Betriebsrat.

Achtung! Funktionäre, Betriebsräte und Offiziere des Gewerkschafts- und Betriebsrates. Mittwoch, den 2. November, abends 7.30 Uhr findet im Wilsdorf's-Gesellschaftshaus, Karlstraße 14, eine außerordentliche Funktionärerversammlung statt. Pflicht aller Kollegen ist es pünktlich zu erscheinen.

Die Ortsverwaltung. 'Deutscher Schrammen-Bund'. Section des Gemeindefest- und Staatsarbeiterverbandes. Am Mittwoch, nachmittags 2 Uhr, findet im Restaurant St. Nikolaus die Mitgliederberammlung statt. Erscheinen aller Kollegen ist Pflicht. Zahlung der Beiträge. Die Ortsverwaltung.

Der Bund der technischen Angestellten und Beamten (Bund) hält seine diesmonatliche Mitgliederberammlung am Dienstag, den 1. Nov., abends 8 Uhr, im großen Saal des Ref. Mars la Cour, G. Altrichstraße, ab. Vollständiges Erscheinen ist sehr erwünscht.

Halle und Saalkreisorte.

Halle, 31. Oktober 1921.

Zum Streit der Bauarbeiter.

Uns ging am Sonnabend folgender Bericht zu, den wir lieber erst heute bringen können.

In einer sehr kurz befristeten Berammlung nahmen am Freitag die streikenden Bauarbeiter den Bericht der Streikleitung entgegen; danach sind 12 bis 1300 Kollegen in den Zustand getreten. Es wurde noch einmal die Ursache dargelegt die zu dem Beschluß, die Arbeit einzustellen, geführt hat. Ganz besonderes Interesse erweckte ein Bericht der Arbeitgeber in der Saale-Zeitung, wonach die Bauarbeitern den vorausgegangenen Tarifverträgen in der Vertragsperiode, noch einen neuen hinzugefügt hätten. Weil also die Bauarbeiter ein Angebot, welches ihnen nicht zuzufolge, nach zweimonatiger Beratung ablehnten und dann die Waffe des Streiks für sich in Anspruch nahmen, deshalb sollen sie einen großen Tarifbruch begangen haben. Uns scheint denn doch, daß sich die Herren in einem Irrtum befinden. Sollten die Bauarbeiter das Angebot angenommen und wären dann zum Streit übergegangen, dann müßten wir dem Tarifschreiber beistimmen.

Zu recht auffälliger Weise werden die Lohnfestsetzungen hervorgehoben, das beweist aber nur, daß am Anfang dieses Jahres die Entlohnung der Bauarbeiter zu niedrig war, weil selbst die Unparteilichen des Bezirkslohnamtes f. d. Baugewerbe für die Erhöhung der Löhne eingetreten sind. In recht spärlichmacher Weise legt der Berichtsteller in der Saale-Zeitung dar, wie günstig gerade die Bauhelferarbeiten im Lohn gestellt seien. Hier müssen wir die Frage aufwerfen: Sollen denn die Bauarbeiter nicht auch das Recht an Leben haben?

Die Arbeitgeber haben zur Entscheidung darüber, ob die Bauarbeiter Tarifbruch begangen haben, das Tarifamt angerufen, das Urteil soll heute, Sonnabend, gesprochen werden. Ergoßten werden sich die Bauarbeiter nicht einschließen lassen, sie sind gewillt, solange zu kämpfen, bis die größer gewordene Differenz zwischen Gehehalten und Bauhelferarbeiten beseitigt ist. Die Streikleitung.

Steinheuer und Berufsangelegenheiten des Regierungsbezirks Merseburg. Die Filiale Halle hat in der am Sonntag, den 30. 10. 21 stattfindenden außerordentlichen Mitgliederberammlung den Streit beschlossen. Der Grund liegt in den Differenzen, welche durch das hartnäckige Einhalten unserer Arbeitgeber entstanden

ist. Der Kampf ist uns aufgezwungen, aber die Filiale ist bereit, ihn aufzunehmen, und zu führen bis zum glücklichen Ende. Wir fordern die Kollegen und Genossen auf, Solidarität zu üben, die Baustellen zu meiden, welche vom Streit betroffen sind. Unter Sieg, ist Euer Sieg. Der Vorstand.

Zusammenhang der Transportarbeiter.

Für die Arbeiter und Arbeiterinnen im Handels- und Transportgewerbe für Halle und Umgegend ist zwischen dem Arbeitgeber- und Transportarbeiterverband ein 3. Lohnvertragsvertrag vereinbart, der für die Monate November und Dezember gilt. Danach erhalten alle beschäftigten Personen pro Woche für November 30 M. und im Dezember 40 M. auf die Lohnhöhe des 4. Quartals mehr. Für ledige Beschäftigte beträgt die Zulage je 10 M. weniger.

Zum Monatswechsel. Werbt Volksstimmenleser. Erhöhung der Tarifgehälter der Angestellten. Die am Freitag, dem 28. Oktober, im großen Saal des Wintergartens vom Allgemeinen freien Angestelltenbund einberufene Mitgliederberammlung hatte über die Annahme des am 24. Oktober vom hiesigen Schlichtungsausschuß gefällten Schiedspruch über Erhöhung der Gehälter des Angestelltenrates ab 1. Oktober zu entscheiden. In der recht lebhaften Aussprache wurde die Gehaltserhöhung als der Teuerung nicht genügend entsprechend anerkannt. Ganz besonders scharf wurde die ungerechte Schlechterstellung der weiblichen Angestellten gegenüber den männlichen bei gleicher Arbeitsleistung und das wenig lokale Empfinden der Arbeitgeber für die Jüngeren immer mehr dem Gehaltsminimum entzogen, so trifft dies in ganz besonderem Grade für die Jüngeren zu. Bei den unbedingten demnachst stattzufindenden Verhandlungen über weitere Erhöhungen der Gehälter müssen die weiblichen und jüngeren Angestellten einer ganz besonderen Beachtung unterzogen werden. Die Abstimmung ergab die Annahme des Schiedspruches. Die Allgemeine Arbeitgebervereinigung Halle hat sich gleichfalls für Annahme erklärt. Die allgemeine Verbindlichkeitsklärung wird sofort eingereicht werden, Arbeitgeber, die sich weigern sollten, nach den erhöhten Sätzen zu zahlen, wolle man bitte den Am- und Ab-angestellten Organisationen unverzüglich mitteilen. Es ist Pflicht eines jeden Kollegen, für reiblose Durchführung der Tarifläufe zu sorgen.

Erhöhung der Tarifgehälter der Angestellten.

Die am Freitag, dem 28. Oktober, im großen Saal des Wintergartens vom Allgemeinen freien Angestelltenbund einberufene Mitgliederberammlung hatte über die Annahme des am 24. Oktober vom hiesigen Schlichtungsausschuß gefällten Schiedspruch über Erhöhung der Gehälter des Angestelltenrates ab 1. Oktober zu entscheiden. In der recht lebhaften Aussprache wurde die Gehaltserhöhung als der Teuerung nicht genügend entsprechend anerkannt. Ganz besonders scharf wurde die ungerechte Schlechterstellung der weiblichen Angestellten gegenüber den männlichen bei gleicher Arbeitsleistung und das wenig lokale Empfinden der Arbeitgeber für die Jüngeren immer mehr dem Gehaltsminimum entzogen, so trifft dies in ganz besonderem Grade für die Jüngeren zu. Bei den unbedingten demnachst stattzufindenden Verhandlungen über weitere Erhöhungen der Gehälter müssen die weiblichen und jüngeren Angestellten einer ganz besonderen Beachtung unterzogen werden. Die Abstimmung ergab die Annahme des Schiedspruches.

Die Allgemeine Arbeitgebervereinigung Halle hat sich gleichfalls für Annahme erklärt. Die allgemeine Verbindlichkeitsklärung wird sofort eingereicht werden, Arbeitgeber, die sich weigern sollten, nach den erhöhten Sätzen zu zahlen, wolle man bitte den Am- und Ab-angestellten Organisationen unverzüglich mitteilen. Es ist Pflicht eines jeden Kollegen, für reiblose Durchführung der Tarifläufe zu sorgen.

Kürzung vom Gehalt weiblicher Angestellten. Nachdem der Schiedspruch über den Hallischen Ortsratif von beiden Parteien angenommen ist, ist es Pflicht aller Beteiligten, auf strengste Durchführung der tariflichen Bestimmungen zu halten.

Ein wesentlicher Teil des Schiedspruches ist der Beschluß vom Gehalt für weibliche Angestellte, über den folgendes bestimmt wird:

Für weibliche Angestellte ist gestattet bei einem Gehalt bis 900 M. ein Abzug bis zu 10 Prozent, über 900 M. ein Abzug bis zu 15 Prozent.

Der Schlichtungsausschuß will den Spruch dahin ausgelegt wissen, daß der Abzug freier Vereinbarung unterliegt, also also einer Angestellten zugemutet werden kann, das Gehalt ohne weiteres kürzen zu lassen. Bei solchen Beschlüssen, bei denen eine Gegenüberstellung der männlichen und weiblichen Berufsgruppen nicht möglich ist, z. B. Direktionen usw., ist ein Abzug nicht gerechtfertigt. Der Schlichtungsausschuß hat die Ermahnung ausgeprochen, daß bei gleichen Leistungen auch die gleichen Gehälter bezahlt werden sollen. Es ist jetzt Sache der weiblichen Angestellten, dafür zu sorgen, daß eine Kürzung des Gehaltes gegenüber dem der männlichen Angestellten nicht mehr erfolgt.

Die Schlucht des Grauens.

C. P. Richterpiet.

Wahrhaftig, bei jeder Schlucht graut es dem Zuschauer arbeitslos, nicht nur wegen der hohen Felsenwände, die den armen Opfern mit gähnenden Schloten Verderben bereiten, sondern auch vor diesem Wagnis, für das Maria A. Maria anzufragen ist. Es ist klar: Nur, weil uns die produktivsten Genossen losen, nur weil wir gute Darstellungen und entzückende Altruismushaftigkeit genossen dürfen - kurz, weil die Welt so schön ist, hat der Mensch eine gewisse Würdigung, die gute Idee, die wahrhaftige Welt, die niedrige Intelligenz des Menschen wahrhaft, ist in dem Stück von der Verfallenen durch eine unfähige, oberflächliche Handlung so weit als möglich herunter zu werden.

Wodurch? Gut sind Regie und Darstellung. Auch Maria A. ist ein ganz vorzügliches Kostüm. Das Bild der Maria A. ist ein ganz vorzügliches Bild seines Genres. Man kann es in Stichworten angeben: Verfallener, selbstverleumdend, äußerst feiner Baron. - Tochter eines anderen Barons unabhängig ungegogen, braucht Hauslehrer - Baron wird verfallener Hauslehrer. - Tochter erndet Verfallenen. - Ihr Herz schmilzt, mit sich ein ganzes Leben lang erziehen lassen. - Schlußwort: Verlobung mit Trompetenschmetter und Umarmung! Ist das nicht sehr wahrhaftig? Ja, also. Hauptache, daß die Darstellung klappert. Und Baulden hat's doch raus, sozusagen im Elbgoengelein. H. r.

Stadtkasse. Heute, Montag und Sonnabend finden öffentliche Verkäufe statt: Die Kasse ist aber auch am Dienstag wie gewöhnlich von 10-12 Uhr und abends von 7 Uhr an zur den Verkauften geöffnet. Dienstag wird der Schwann 'Zwanzigtausend' gegeben. Mittwoch, 'Fingros Sochse', Donnerstag, 'Die Wälfur', Freitag, 'Meine Frau - das Fräulein', Sonntag nachmittags 'Im weißen Röhl', Sonntag abends 'Meine Frau - das Fräulein'.

Freie Volkshäuser Halle. Thalia-Theater. II. Werk: Colles Crampion. Spielpläne: A. Mittwoch, den 2. B. Donnerstag, den 3. C. Freitag, den 7. D. Samstag, den 9. E. Donnerstag, den 10. F. Sonnabend, den 12. November. - Aufhören der Woche: Spielplan N. Donnerstag, den 24. November.

Freie Volkshäuser. Für die N. Vorstellung werden die Theaterkarten von 1.-5. November in der Geschäftsstelle, Brüderstraße 14, ausgegeben. In der N. Vorstellung ist die sich nach dem 12. September angemeldet haben und nicht unter Vorbehalt angenommen sind. Die Theaterarten für die 3. und 4. Werk für die Spielpläne A-M werden vom 1.-5. Nov. in den bekannter Geschäftsstellen ausgegeben.

Niesleben. 'Ein netter Beamter der Republik'. Der untern Teilern schon bekannte Kriegerereinerer Schöner aus Niesleben, Sekretär an der Landesanstalt Niesleben, entzupft sich immer mehr als Schädling der Allgemeinheit. Der Direktor und die Regierung in Merseburg tun gut, ein wachames Auge auf diesen 'Diener des Staates' zu halten. Nicht genug, daß er im Dienste Arbeiten des Rens und Kriegervereins erledigt, sowie soziale Einrichtungen, Telephone usw. dazu benutzt, nein im Gegenteil, diese Arbeiten gehen vor. Dienstleistungen, wie Durchführung von Verfügungen der Provinzialbehörden über Ausschaltung von Geldern, auf die das Personal schon seit Wochen wartet. Durch diese Machinationen eines 'braven' Beamten kommt die sonst ziemlich gerecht denkende Leitung der Ironenanstalt in Verzug. Hier heißt es aufstehen.

Durch Gutmütigkeit schwindeln sich viele Leute um die lästige Pflicht herum, auf zu sein.

Daß die 'Jüngsten' so viel Raum beanspruchen, ist nicht erlaublich: mer im Dunsten tastet, macht sich leicht breit.

Jede Erfüllung hat etwas Wehmütiges; sie zerstört einen schönen Wunsch.

Die Verschlossenheit eines Menschen beweist noch nicht seinen Gehalt - Leere Zimmer sind fast immer verschlossen.

Niese Leute glauben uns nachzusetzen, weil sie keinen Sinn für Distanz haben.

Wie mancher Liebe ist vom Altar ihre Weibe - genommen worden!

Der ist immer ein vornehmer Mensch, der den Vorzügen anderer gegenüber Nachsicht hat.

Mangel an Ansehen ist die Nachbarschaft der Seiten. Moritz Goldschmidt in der 'Zeit. 31.'

Hinzie.

Aus Selbstachtung erkennt man notwendig auch Selbstachtung. Selbstvertrauen und Selbstachtung. Der ist aber nicht selbst achtend kann und hoch Ansehen in der Welt gewinnen will, der muß notgedrungen alle Mittel der Verstellung, Kriecherei und Schmeichelei aufbieten, um sein Ziel zu erreichen. Menschen dieser Art, davon es leider viele gibt, sind die gemeinlichsten in der Staats. Bodenbüch.

Ein Charakter ist ein vollkommen gebildeter Wille. Kowalski.

Wiederfindendes Monstrum Oskar Wildes. Dieser Tage soll in London ein bisher unbekannter Roman von Oskar Wilde veröffentlicht werden. Er fand sich unter den Büchern des Redaktionsrats Wilhelm Kennedys, dem Wilde den Handschrift anvertraut hatte, damit er sie zum Druck befördere. Bald darauf, 1895, erfolgte da auf des Dichters Berufung und seine Belangungnahme; der Redaktor führte den Aufsatz nicht aus und das Werk geriet in Vergessenheit. Der Titel der Dichtung ist 'Portrait of Mr. W. H.' und der Held die geheimnisvolle Persönlichkeit, der Schafkopfer hundertjährigswarmanis Sonette gewidmet hat, und deren dichterische Entzückung aus nachfolgenden Zeilen ansoq.

Gedanken.

Viele Politiker reden auf hoher Barre - mit die Wetterfahne.

Am nächsten sind sich die Menschen, die sich die Sand über eine große Klust hinweg zu reizen vermögen.

Kleines Feuilleton.

Wie Goethe arbeitete.

Die Selbsttätigkeit eines Genies.

Das Universalgenie Goethes wird ewig bewundernswürdig bleiben, nicht nur wegen der ungeheuren Vielfältigkeit seiner geistigen Interessen, sondern auch wegen der Intensität, mit der er jede Arbeit auf allen Gebieten, die er in seinen Lebenskreis zog, zur Ausübung brachte. Er bildete acrobaten ein Phänomen der Selbsttätigkeit, und das Studium dieses Phänomens ist eine lohnende Aufgabe der Forschung. Im ersten Heft der Zeitschrift 'Praktische Pädagogik' (Hans, S. 18) untersucht Großmann die Frage, wie es möglich war, daß ein Mensch in so vielen und so Großen, wie es Goethe getan hat, schaffen konnte, an der Hand der Vögeligen Schrift 'Goethes Lebenslauf', und kommt zu folgenden Resultaten über Goethes Arbeitsweise sowie über seine Eigenschaften und seine Methoden, die eine körperliche und geistige Kraft bis auf das äußerste auszunutzen. Goethe mußte sich nämlich forcieren und selbst den from und Kind abschließen, wenn er etwas fertig bringen wollte. Dem Gewandte, der ihn beschäftigte, gab er je nachdem ganz an, denkwürdigen sich mit ihm nach allen Seiten und wußte alles seinem Ideenange fremdarbeiten handhabt abzuhören. Wie strenge Goethes Arbeitsordnung war, erzählt Bode: 'Für jede Arbeit erwarb er eine persönliche Disziplin, über welche die Darstellung und Unterabteilung und immer die gleiche war, die in einzelnen Kapiteln Tag und Gebunden; so konnte er bald an diesem, bald an jenem Teile seines Wertes schreiben, je nachdem er aufgesetzt war.' Der Kanalar v. Müller urteilt, Goethes Ordnungsliebe sei bis ins Unauflöbliche gegangen: 'Nicht nur, daß alle eingeangenen Briefe und ebenso die Konzepte oder Kopien aller abgeordneten, monatlich in selberrichte Bände gebunden und über einzelne Unterabteilungen und immer die gleiche war, die in einzelnen Kapiteln Tag und Gebunden; so konnte er bald an diesem, bald an jenem Teile seines Wertes schreiben, je nachdem er aufgesetzt war.' Der Kanalar v. Müller urteilt, Goethes Ordnungsliebe sei bis ins Unauflöbliche gegangen: 'Nicht nur, daß alle eingeangenen Briefe und ebenso die Konzepte oder Kopien aller abgeordneten, monatlich in selberrichte Bände gebunden und über einzelne Unterabteilungen und immer die gleiche war, die in einzelnen Kapiteln Tag und Gebunden; so konnte er bald an diesem, bald an jenem Teile seines Wertes schreiben, je nachdem er aufgesetzt war.' Der Kanalar v. Müller urteilt, Goethes Ordnungsliebe sei bis ins Unauflöbliche gegangen: 'Nicht nur, daß alle eingeangenen Briefe und ebenso die Konzepte oder Kopien aller abgeordneten, monatlich in selberrichte Bände gebunden und über einzelne Unterabteilungen und immer die gleiche war, die in einzelnen Kapiteln Tag und Gebunden; so konnte er bald an diesem, bald an jenem Teile seines Wertes schreiben, je nachdem er aufgesetzt war.'

Provinz und Umgegend.

Stütze Verbrechen der Schupo in Mitteldeutschland.

Im Untersuchungsbericht des Landtages wurde am Freitag die Zeugenaussage zu Ende geführt.

Zeugin Frau Strauss-Duerker, die Witwe des erschlagenen Konsumvereinsverwalters Straube, legt den argesten Fall ihres Mannes vor: Die Spionnachrichten haben einen ganzen Wagen voll Konsumvereinsflaschen, Nigarren, Schuhs, Wäsche u. s. w. fortgeschafft. Von Bürgermeister Wendt ist trotz Aufforderung Hilfe verweigert worden, weil es sich angeblich um ein Lager der Armee handle, was natürlich nicht der Fall war. Spionnachricht habe ich an der Seite meines Mannes nicht gesehen, wohl aber war sein Gesicht ganz blutüberlaufen. — Auf den Befehl des Landtages, ihr Mann habe auf Grund des Befehls eines einen Revolver für das Geschäft gehabt, weitere Waffen, außer einem Seitengewehr, aber nicht Revolver. Bürgermeister Wendt hat die Nachricht von der Erschießung schon vor der Exekution gehabt.

Bürgermeister Wendt: Der erschlagene Straube war der Führer der Duerker Arbeiter-Gesellschaft. Er hat Arbeiter mit Erschießen gedroht, wenn sie nicht mitmachen. Straube war immer sehr ruhig, hat sich aber zum Gewaltmenschen entwickelt. Ich bin von den Arbeitern als Held angesehen worden. Wenn ich von der Erschießung Straubes Kenntnis erhalten habe, kann ich nicht angeben. Von einer Verurteilung des Verdrandes über die Mordtat der angeblichen Notwehr-Armee-Batterien ist mir nichts bekannt. Den Trupp angeführer Arbeiter, mit Straube, gegen das Ende des Tages, habe ich gesehen. Dieser hat mir noch zugerufen: „Ich bin unglücklich Herr Bürgermeister!“ Auf Erscheinen kann ich mich nicht festlegen, denn ich war selbst verwundet. Nach Bestätigung des Politgerichtes ist Kopferzeugung die Todesursache bei Straube gewesen.

Nachwächter Schlieff-Duerker sagt über die Erschießung zweier Gejangener durch zwei Angehörige der Dörfelbacher Hundertschaft bei der Judenfabrik aus, deren einer Straube gewesen sein soll.

Der kommunistische Amtsvorsteher Sch. A. Weisenfeld hat eine Erschießung nicht wahr genommen. Das Gesetzt hat am Ende des Dorfes stattgefunden. Ich habe aber doch einige Details im Dorfe vorgefunden. Es soll sich dabei um Erschießungen nach dem Gesetzt handeln. Von den Umständen soll aus Bedenk hinter den Häusern geschossen worden sein.

Abg. Kilian (Rom.): Haben die Augenzeugen die Erschießungen wahrgenommen?

Zeuge: Sie wollen Augenzeuge gewesen sein? Sie haben ausgesagt, daß nach festgestellten Befehl die Leute zu Tode gekommen sind.

Auf Frage des Abg. Kilian hat Zeuge aus, auf dem Grundstücken von Weisenfeld sind 8 Leichen begraben worden, ordnungsmäßig nebeneinander, wenn auch ohne Sorg.

Zeuge Heinrich Lehmann-Charlottenburg hat als Spion-Nachwächter am Ende des Dorfes beobachtet teilgenommen. An dem Gesetzt waren 22 Personen teilnehmend beteiligt. Der Amtsvorsteher von Trebitz ist dem Gezeugen von der Tann zum Verhör vorgelassen worden, der ihn aber nicht zu Worte kommen ließ. Der Offizier hat dann Bericht gegeben, den Amtsvorsteher zum Hauptmann zu führen, wobei hat er angeordnet, daß der Gezeugene durch einige Soldaten geführt werden sollte, und hat eine angeblich nicht mißzuverstehende Weisung des Erschießens gemacht. Der Amtsvorsteher ist dann auch offenbar in dem Spionnachricht erschienen. Ein Kamerad hat mir davon erzählt; mit dem Spionnachricht habe ich ihn nicht. 2000 Mark, die angeblich in der Wohnung des erschlagenen Amtsvorstehers gefunden worden sind, wurden dem Spionnachricht übergeben. Weiter seinen Bericht kann ich nichts angeben. — Auf die Frage des Spionnachrichters nach dem Grunde seiner Entlassung aus der Spionnachricht gibt Zeuge an, er habe in der Erregung über das Verhalten des Hauptmanns von der Tann die Meinung gefaßt lassen, ich könnte diesem Menschen mit dem Kameraden von der Schindel schlagen.

Nach Beendigung des Verhörs teilt Staatskommissar Dr. Lehmann im Auftrag des Ministers des Innern mit, daß der Minister auf Grund des Berichtes sofort den Justizminister um Unterordnung der neu bekanntgewordenen Mordhandlungsfälle gebeten hat. Nach dem Bericht des Oberpräsidenten der Provinz Sachsen schwebt bei der Staatsanwaltschaft in Naumburg a. S. nur noch 3 Untersuchungsverfahren über die mitteldeutschen Unruhen.

Schupo-Kommissar Zeige befindet über die Erschießung des Erschlagenen Weisenfeld in Klotter Mansfeld; er selbst ist nicht Augenzeuge gewesen, habe aber gesehen, wie Weisenfeld in der Nacht abgeführt wurde. Ein Wachmeister der Schupo sagte ihm, wenn wir den Weisenfeld haben, hat seine letzte Stunde seinlassen. Die gleichen Angaben machte die als Zeugin benannte Weisenfeld.

Zu der Erschießung des Erschlagenen Weisenfeld sagt der Zeuge Lichtenberger aus, daß er bei Scheitern die Erschießung eines jungen Menschen gesehen habe, der sich an der Verhinderung von Spionnachricht beteiligt haben soll. Er hat ferner gesehen, daß der kommunistische Bürgermeister Weisenfeld Erschlagener Weisenfeld, der starke Kopfschmerzen aufwies, auf der Straße nach Scheitern von Spionnachricht erschossen worden ist. Der Zeuge ist wegen „unkameradschaftlichen“ Verhaltens aus der Schupo entlassen worden. Der wahre Grund ist der, daß er die Kameraden abgehalten hat, sich an davorliegenden Vorgängen, wie den geschilderten, zu beteiligen. In Tenna hat der Zeuge beobachtet, wie Weisenfeld von der Tann auf einen Gefangenen angelegt, aber nicht gefesselt hat, weil der Hauptmann dazwischen trat mit dem Worten: „Der Weisenfeld, das geht aber nicht!“

Damit schließt die Zeugenaussage.

Abg. Kilian (Rom.) stellt einen Antrag auf Fortsetzung der Weisenfeld-Anfrage, mit der Begründung, daß durch die letzten Zeugenaussagen schwerer Liebergriffe der Schupo festgestellt worden seien.

Staatskommissar Dr. Lehmann: Der Minister des Innern vertritt den Standpunkt, daß für die Unterordnung der Weisenfeldfälle die Staatsanwaltschaft die zureichende Weisung ist. Es haben eine ganze Anzahl von Verfahren geschwebt. Dem Justizminister muß Kenntnis gegeben werden, daß dem Ausschuss Material vorgelegen hat, daß der Staatsanwaltschaft nicht bekannt war. Bereits eingestellte Verfahren, wie a. B. das Verfahren gegen Weisenfeld von der Tann, müssen evtl. wieder aufgenommen werden.

Zeuge: Die Voraussetzungen für die Fortsetzung der Weisenfeld-Anfrage muß die sein, ab wie in der Lage sind, der Justiz neue Aufschlüsse für die Unterordnung zu geben. Das erscheint nicht ausgeschlossen. Die Weisenfeld-

Angabe über den Auftrag Kilian muß von der Stellung eingehender Weisenfeld-Anfrage abhängig gemacht werden. Aufgabe des Ausschusses kann es lediglich sein, im Wege der Zeugenaussage sich zu machen.

Abg. Liebmann (D. Sp.): Von unserem Material ist nach nicht die Hälfte vorgebracht worden.

Abg. Dr. Kaufmann (D.): Soll nicht doppelte Arbeit geleistet werden, so muß man die Entschuldigungen der Weisenfeld abwarten.

Abg. Weisenfeld (D. Sp.): Was in der Schupo-Akte fest ist, muß aufgeführt werden. Eine einseitige Belastung der Schupo-Männer wie nicht ohne weiteres hinnehmen.

Abg. Lehmann (Sp.): Die bisherige Weisenfeld-Anfrage hat ergeben, daß die Justiz die Fälle nicht richtig behandelt hat. Diesen Eindruck müssen wir der Regierung mitteilen. Da wir in eine weitere Weisenfeld-Anfrage nicht eintreten, kann ich erst später ergehen.

Abg. Kaufmann (D.): Von einer Feststellung, daß die Justiz verlagert hat, kann keine Rede sein.

Einem Antrag Liebmann (D. Sp.), zwei Delegierte zu den bevorstehenden Spionnachricht-Verhandlungen zu entsenden, wird abgelehnt; eine Fortsetzung der Weisenfeld-Anfrage nach dem Antrag Kilian bleibt vorbehalten.

Schließend nahm der Ausschuss nachstehenden Antrag des Abg. Trebitz (D. Sp.) einstimmig an:

Der Ausschuss soll beauftragt, beim Landtag zu beantragen, das Staatsministerium zu ersuchen:

1. mit aller Befugnis Ermittlungen darüber anzustellen, welche Weisenfeldfälle der Schupo, die bei den in Frage kommenden Verurteilungen (Erschießungen, Grausamkeiten) beteiligt gewesen sind;
2. ebenfalls beauftragt zu ermitteln, welche Beamten sich rechtskräftige Befugnisse haben zu Schulden kommen lassen oder als Vorgesetzte gebildet haben;
3. für künftige Befugnisse Beamten aus der Spionnachricht richtsichtig zu entfernen;
4. in allen Fällen, wo Verstöße gegen das Strafgesetz vorliegen, die Staatsanwaltschaft mit deren Verfolgung zu beauftragen;
5. dem Landtag über das Ergebnis der Ermittlungen als bald Bericht zu erstatten.

Damit sind die Verhandlungen des Untersuchungsausschusses vorläufig erledigt, dem Weisenfeld-Antrag wird über den Inhalt der dem Ausschuss zugegangenen Akten berichtet und über evtl. weitere Weisenfeld-Anfragen entschieden werden.

Mansfelder und Gangerhäuser.

Die Volkstimme bleibt nach wie vor für Glöseln, Gangerhäuser Stadt- und Landkreis und für die Mansfelder See- und Seitzstraße Bevölkerung.

Der Verlag wird auch weiter bestritten, durch schnellen Nachdruck, reichliche und gute Ausstattung der Volkstimme den Bedürfnissen der Leser anzupassen und erweitert die Unterhaltung der Interessierten.

Die U. S. P. in Glöseln und Halle hat sich auf ihren freienten Schimmel gelegt und reitet in der Hoffnung auf Dummheit durch die Mansfelder Bande, um als politisches Volkstümchen

Worte für ihre angebliche Mansfelder Volkstümlichkeit zu gewinnen. Diese vorgeschickte Mansfelder Volkstümlichkeit ist ihrem Inhalte und der Darstellung nach nur ein Plakat der halbesche Volkstümlichkeit und erscheint in deselben Aufmachung auch in Schwabau, Wittenberg usw. Ihre Redaktion liegt wie beim Kamezel fast einer Partei eines jeden Kopf auf, mit dem man sich befehlen und eintragen will. Die U. S. P. schließt sich in der Annahme, ihr wäre noch an die für immer entlassene Mansfelder Volkstümlichkeit gewöhnt, sehr niedrig ein. Geht ihnen der Kampf und ichart sich, was das tote Banner der alten Sozialdemokratischen Partei, die fast Jahrzehnte die politische Führer des deutschen Volkes, des internationalen Proletariats ist.

Die Volkstimme und Redaktion der Volkstimme ist für Glöseln und die Mansfelder Bande in Glöseln, Bahnhofstraße 22, Fernnummer 302. Sprechstunde nachm. von 4-6 Uhr.

Besitz der Volkstimme!
Der Unterabteilungsleiter Dr. S. P.
Verlag Volkstimme, G. m. b. H.

Mersburg—Querfurt—Weißeneck—Zeitz.

Corpscha. Vom Zuge erstmalig. Durch verbotsmäßige Öffnen einer Bahnlinie auf der Straße Halle—Corpscha ist hier in der Nähe ein Geplapp durch einen D-Zug erstmalig worden. Der Bahnwärter hatte die Schranke vorläufig geschlossen. Der Führer des Geplappers glaubte jedoch noch vor dem Zuge das Geleis überqueren zu können und öffnete die Schranke. Gleich darauf braute der Zug heran, ergriff den auf dem Geleis befindlichen Wagen und zerstückte diesen mit dem Vorderen. Der Geplappführer konnte noch rechtzeitig abpringen.

Weißeneck. Aus dem Stadtparlament. Nach Erlegung der brentenden Kartellverordnungsfrage, über die wir in der Sonnabendnummer bereits berichteten, wurde mit den Verhandlungen fortgesetzt. Der Mandatsrückbesetzung des Stv. Dix (Rom.) wurde zugestimmt. Er. Dix soll angeblich „krank“ sein. (Wie wir hören, ist ihm das Kranksein nach Moslawer Rezept ditiert worden. D. R.) Nach Erlegung einiger Beamtenfragen entpaukt sich eine kurze Debatte über die Erhöhung des Straußensanitaris. Stadtschiff (Bürgerl.) verlangt die Anstellung eines tüchtigen Straußensanitaris. Es wurde eine Entscheidung der Sache um 10 Uhr einstimmig beschlossen. Für den Verkauf eines Kammerstoffs für das Elektrizitätswerk wurden 994 900 Mk. (ausser Montage usw.) bewilligt. Nach Erlegung einiger unwichtiger Punkte entpaukt sich eine längere Debatte über die Bewilligung für die Kosten der Instandhaltung der Wohnung des 3. Barveres. Trotzdem die Stadt auf Grund der gesetzlichen Bestimmungen dazu verpflichtet ist, lehnten die Unabhängigen und die Kommunisten die Kosten hierfür ab, was der Stadt nunmehr noch höhere Kosten verursachen wird, weil die Bürgerlichen nicht vollständig am Ende waren und somit mit Mehrheit die Ablehnung beschlossen wurde. Unsere Parteigenossen erklärten, daß sie ebenfalls prinzipiell der Meinung sind, daß die Stadt selbst ihre Kosten zu tragen hätte, aber nur um der Stadt weitere Prozeßkosten zu ersparen, stimmte die S. P. D.-Fraktion für die Instandhaltung. Daß die Kommunisten auch anders können, konnte man sofort bei dem nächsten Punkt der Tagesordnung feststellen. Es handelte sich um die Wohnung des Stadtrats

Städt. der für zwei Personen durch das Wohnungsgesetz eine 7-Zimmerwohnung bekommen hat. Zur Herstellung dieser Wohnung wurden 2600 Mk. gefordert und für die Einrichtung einer Badeeinrichtung 2800 Mk. Stadtd. Sprenger teils auf die Antonienwohnung der Kommunisten hin, indem sie bei der 3. Barverwohnung die bedeutend niedrigeren Kosten abgelegt hätten. Bei dem nächsten Punkt der Tagesordnung geht es wieder einmal das unglückliche Verhältnis auf dem Stadtdamm. Es handelte sich um die Bewilligung einer Verleumdung in Höhe von 2225 Mk. bis die Hälfte Stadtdammes herabfallen für einen Gasrohrbruch, für den das Gaswerk in Weißeneck die Stadt verantwortlich machte. Nachdem der Leiter des Gaswerks, Stadtdammes Richter, und dem Leiter des Tiefbauamtes, Stadtdammes Richter, entspann sich nunmehr eine Debatte, die eine gewisse Vitalität zwischen einzelnen Personen im Stadtdamm erstigte. Stadtd. Gärtner (S. P.) wies daraufhin, daß es schon längst der Wunsch der Stadtdammesverwaltung sei, in nichtöffentlicher Sitzung über die Verhältnisse im Stadtdamm eine Ausrede und somit eine Veränderung herbeizuführen. Diese Besprechung wurde für die nächste Zeit zugestimmt. Ueber die Rechnungslegung der Volkstümlichkeit sollte berichtet werden nach (S. P. D.). Die Rechnung lagerte ab in einem Ausgabe mit 1 887 977,54 Mk. Ausgabe mit 447 888 ab in einem Ausgabe in Höhe von 1 887,77 Mk. der Wert des Geldes sollte die Rechnungslegung wurde Entlastung erteilt. Die Wahl der Arbeiter-Sozialdemokratischen Partei ebenfalls längere Zeit in Anspruch, weil die Bürgerlichen verlangten, in dieser Kommission, die bisher nur aus Angehörigen der drei Sozialistischen Parteien bestand, vertreten zu sein. Nach einer längeren Aussprache, die auf einer besonderen Höhe stand, wurde beschlossen, die Kommission wie bisher als zu Recht bestehend anzuerkennen. Nach Schluß der Tagesordnung wurde noch eine Dringlichkeitsfrage behandelt, nach der dem Stadtdammrat König 5 Jahre auf das Beförderungs- und Pensionierungsalter angeordnet werden sollen. Die Vertreter der Bürgerlichen und die S. P. D.-Fraktion verließen bei der Verhandlung des Punktes den Saal, weil sie feierlich dem Stadtdammrat König ein Mißtrauensvotum ausgelegt hätten und somit nicht in der Lage seien, ihn noch besondere Zugaben zu bewilligen. Doch der Stadtdammrat (Rom.) der in letzter Zeit, wenn als es seine Aufgabe ist, in den Verhandlungen eingreift, benützte sofort die Gelegenheit, die nicht mehr im Saal anwesende S. P. D.-Fraktion mit einigen Redensarten zu bedecken, obwohl sein angezogener Vergleich zu dem Falle König in seinem Verhältnis stand.

Naumburg—Gera—Saartzeburg.

Naumburg. Gera. Schicksal wieder das die Naumburger sind ausserhalb. Die Sozialisten haben große Hoff. Rappertberger Schicksal ist vom Staatsrat (angeblich gegen 100 000 Mark Kapital) nach Rappertberg entlassen worden. Der Redaktionsrat verlor und bei seinem Hinterwäldler nach Naumburg gekommen befindet sich schon wieder auf freiem Fuß! (Schicksal veränderte es auch die Naumburger, Tann.) Und wenn du simpler Prolet, der du in den Wärtigen nicht mit deinem Geld die Republik bedest, durch die „Freidenker“ pflegen und der Opfer bedest, die zu Tausenden in die Gefängnisse, in Zuchthäusern und Gefängnissen sind, auf: „Es gibt nach Richter in Deutschland.“ Justus fundamente regnum. — Es haben ihre Schuldigkeit getan!

Mansfelder Kreise—Gangerhäuser.

Glöseln. „Reaktion der sozialistischen Stadtverwaltung.“ Also dominiert die soziale Bürgerliche Weisheit über den unermesslichen Verlauf der Stadtdammesverwaltung vom Donnerstag. Es war das selbe Gefühl durchschlagend, daß die Stadtdammesverwaltung die bürgerlichen Mängel einer G. S. P. hinfällig vorgehen, als sie beabsichtigten, die bei der Stadtdammesverwaltung die Stadtdammesverwaltung selbst, die schon wieder auf freiem Fuß! (Schicksal veränderte es auch die Naumburger, Tann.) Und wenn du simpler Prolet, der du in den Wärtigen nicht mit deinem Geld die Republik bedest, durch die „Freidenker“ pflegen und der Opfer bedest, die zu Tausenden in die Gefängnisse, in Zuchthäusern und Gefängnissen sind, auf: „Es gibt nach Richter in Deutschland.“ Justus fundamente regnum. — Es haben ihre Schuldigkeit getan!

Der Stadtdammrat in Höhe von 2840 Proz. des staatlichen Gehalts wird von den Bürgerlichen unter Zustimmung der Sozialisten zugestimmt.

Dann bräuden sie auf den Vorfall des Oberbürgermeisters die Gebühdesteuer auf 800 Prozent und die Gemeindefürer auf 3000 Prozent. Auch für diese letzten hatten wir nach erfolgter Sonderberatung nach einem besonderen Antrag vor. Nachdem die Bürgerlichen den Stadtdammrat hinfällig gemacht haben, haben sie sich nunmehr, nachdem die sozialdemokratischen Stadtdammesverwaltung die Sitzung und machen diese durch die Schlußfassung, die Reize legten im Kiewitzer der Bürgerlichen aus einige Stadtdammesverwaltung, von denen wir es nicht erwarteten hatten. Einer der bürgerlichen Stadtdammesverwaltung wurde durch die Gefälligkeit der Unterbrechung beschliffen, daß er seiner Vermehrung halbesahten und ab und beobachtet, daß in seinen Kreisen das nicht der Fall ist. Der Vorgang hatte bewiesen, daß die Bürgerlichen alles vom Volk (siehe Grundbesitzer) abwenden wollen. Kritisches Volk, das Volk von denen wirt die letzte Meinung in der Not. Wir kommen auf die Sitzung noch zurück.

Sport und Körperpflege.

F. B. „Naturfreunde“. Dienstag, abend 7 Uhr, in Naumburg, Weisenfeld 20. Platz. In der Saal des Volkspark Jugendpflege-Werks (Körperliche Erziehung) Mittwoch, abend 7 Uhr, im Gewerkschaftsgebäude, Platz 22/24. Mittwoch, abend 7 Uhr, im Gewerkschaftsgebäude, Platz 22/24. In der Turnhalle der Arbeiter-Gemeinschaft. — In der Turnhalle der Arbeiter-Gemeinschaft, abend 7 Uhr, im Volksparkgebäude.